

teils, der Existenz seines cod. S, benutzt worden sind ⁷³⁾). Ein paar charakteristische Beispiele seien hier noch angeführt.

In ep. 179 schreibt Ph zunächst: *Eligimus itaque hunc virum, qui . . .*, streicht aber dann *virum* und setzt darüber *Girbert*. Vergleicht man die Stelle im cod. L, so wird der Vorgang sofort klar. Dort steht, übrigens wieder als letztes Wort des Bl. 81', zwar *Gir.*; das *G* zeigt aber jene merkwürdige, in L verschiedentlich auftretende Form, die, weil sie unten zugespitzt und eigentümlich geschwungen ist, stark einem *v* ähnelt und auch andernorts von Ph dafür gehalten wurde, z. B. in ep. 163, wo Ph *G. filius* als *[D]v. filius* liest ⁷⁴⁾). In ep. 179 hat Ph dann beim Weiterlesen den Irrtum bemerkt und richtig korrigiert. — In ep. 177 verändert Ph in der Überschrift den Namen *Gaozberto* (L) zu *Gaomberto*, was sich zwanglos daraus erklärt, daß cod. L in dem in Majuskeln geschriebenen Namen das *Z* umgestürzt schreibt (Ź), so daß es ohne weiteres auch als *M* gelesen werden kann. — Die zuerst unerklärliche Variante in ep. 188 — Ph schreibt *parimus* statt *petimus* — wird sofort verständlich, wenn man sieht, daß *et* in L hier täuschend einem *ar* gleicht. — Nur durch unmittelbares Abschreiben aus L erklärt sich die Übernahme so ungewöhnlicher und fehlerhafter Schreibungen wie *rexurrexisse* und *rexurrexione* (ep. 180) nach Ph, Fehler, die schon D, B und Pa unabhängig voneinander wieder beim Abschreiben aus Ph bzw. L tilgen. — In ep. 169 steht in L bei dem Satz: *... quid tam humile, quod conferri amicis haec tempora sinant . . .* das Wort *amicis* als Marginale am rechten Rand. Ph schreibt zunächst genau wie L, fügt dann *amicis*, wohl weil der Abschreiber es erst nachträglich bemerkte, interlinear hinzu. — Ganz ähnliches ist zu beobachten in ep. 159. In dem Satz: *Quousque ergo id genus amicitiae exercebo?* stellt L *vel vitae* als Note zu *amicitiae*, was Ph unter Fortlassen von *vel* genau so wiederholt.

Deutlich wird die unmittelbare Abhängigkeit Ph's von L auch aus Tab. V. Der Schreiber von L hat in 10 verschiedenen Briefen an 18 Stellen kürzere oder längere Lücken im Text gelassen, vermutlich immer dort, wo er in seiner Vorlage einen Passus nicht entziffern konnte, der dort in tironischen Noten geschrieben war. Zu jeder dieser Lücken (mit vier Ausnahmen) sind in L am Rande eigenartige Zeichen gesetzt, deren Bedeutung bisher nicht erkannt werden konnte ⁷⁵⁾). Es ist nicht klar, ob diese Zeichen den ausgelassenen Text in Notenschrift wiedergeben,

⁷³⁾ Vgl. insbesondere o. S. 29 f., 40 ff.

⁷⁴⁾ Vgl. o. S. 41.

⁷⁵⁾ Abgebildet wurden sie zuerst von B u b n o v 1, 269 f., danach von L a i r S. 447 f.